

zu anderen Barbaren verwende und sie andererseits auch, wie in der Endphase des Gotenkrieges, als brutale Krieger schildere. Das Langobardenbild sei so anderen Darstellungszwecken unterworfen, teils der Stilisierung der Goten, teils der Andeutung des Versagens Kaiser Justinians. Francesco LO MONACO (S. 75–104) gibt einen Überblick über die Hss. mit Langobardenbezug von Jordanes bis Fredegar. Walter POHL (S. 105–121) nimmt die *Origo gentis Langobardorum* als Teil des Genres der *Origo gentis* in den Blick und lehnt sowohl eine „germanistische“ Interpretation ab, die die *Origo* als Steinbruch für Überlieferungen über die mündlich geprägte Frühzeit der Langobarden verwenden will, als auch die Interpretation allein im spätantik-literarischen Kontext. Francesco MORES (S. 123–139) schließlich setzt sich hauptsächlich mit den in Italien sehr einflussreichen Arbeiten von Gustavo Vinay auseinander, *Un mito per sopravvivere: l'Historia Langobardorum* di Paolo Diacono, in: *Storici e storiografia del medioevo italiano: antologia di saggi*, a cura di Gabriele Zanella (Il mondo medievale. Sezione di storia delle istituzioni, della spiritualità e delle idee 14) Bologna 1984, S. 55–78, und weist nach, wie nationale Vorstellungen Vinays Blick auf Paulus prägten. Am Beispiel des Umgangs mit Schriften von Gregor dem Großen und Secundus von Trento beweist er die vielseitigen Interessen des Paulus Diaconus. Dass die Vortragsfassungen gelegentlich nicht um Literatur oder zumindest nicht um Literatur nach 2008 ergänzt wurden, macht ein Blick in das Literaturverzeichnis des Gesamtbandes (S. 141–151) deutlich. Insbesondere eine Auseinandersetzung mit dem Langobardenkapitel in der Diss. von Magali Coumert, *Origines des peuples: Les récits du Haut Moyen Âge occidental (550–850)* (Collection des Études Augustiniennes. Série Moyen Âge et Temps Modernes 42) Paris 2007, S. 145–264, vermisst man schmerzlich. Ein Orts-, Personen- und Quellenindex schließt den Band ab.

Alheydis Plassmann

Achim Thomas HACK, *Gregor der Große und die Krankheit* (Päpste und Papsttum 41) Stuttgart 2012, Hiersemann, IX u. 349 S., Abb., ISBN 978-3-7772-1227-2, EUR 158. – In einem breit angelegten Rundumschlag gelingt es H. in neun konzisen, jeweils mit einer Zusammenfassung abgeschlossenen Kapiteln, die Selbstzeugnisse Gregors des Großen über verschiedenste Aspekte von Krankheit kritisch zu kontextualisieren; so entsteht nicht viel weniger als ein lange vermisster Überblick über die Medizingeschichte des Früh-MA. Dabei geht es sowohl um die Rolle der bei Gregors Amtsantritt in der Stadt wütenden Pest und die liturgische und historiographische Reaktion darauf als auch um die Krankheitsgeschichte Gregors, insbesondere die „podagra“-Erkrankung, sein langjähriges und sehr schmerzhaftes Gichtleiden. Doch bleibt H. mit medizinischen Rückschlüssen sehr vorsichtig und widmet sich vor allem der kulturellen Konstruktion von Krankheit, wenn er den Austausch mit Zeitgenossen über die Krankheiten anhand des gregorianischen Briefkorpus erschließt, die medizinischen Metaphern in den Werken Gregors beleuchtet und seine theologische Sicht auf Krankheit als eine Züchtigung Gottes für die Gerechten in den Vordergrund rückt. Es folgt ein bemerkenswerter Blick auf die Hagiographie als Quelle zwischen Medizingeschichte und literarischer Topik.